

Plausibel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-443099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In den Lokalen, welche moralisch am tiefsten stehen, geht es gewöhnlich sehr hoch her.

Wertwürdig! Die Frühlingbdichter besingen jedes sprossende Aestlein, und doch kommt selten einer auf einen grünen Zweig.

Es gibt Leute, welche den schlechtesten Charakter haben, und doch nennt man solche: Charakterlos.

Die Vegetarier behaupten, daß ihre Anhänger bei den Turnfesten die besten Weitz- und Hochspringer stellen. Der Frosch ist doch gewiß der beste Springer, aber daß er kein Vegetarier ist, hat schon mancher an sich selbst erfahren.

Wie kommt es denn, daß die meisten Leute erst dann ihre aufrichtige Meinung sagen, wenn sie recht falsch werden.

In den Kunstausstellungen heißt es bei vielen Porträts: Nach dem Leben gemalt, dabei mußten aber die Porträtisten dem Künstler doch lebend gelesen haben.

Es würden weniger Frauen um das Stimmen rechten, wenn mehr Männer recht stimmen würden.

Wenn das Frauenstimmrecht bei uns durchkommt, dann werden im Ratssaal noch mehr Repräsentanten sitzen als bisher.

Mancher will deshalb nicht seine Perlen vor die Säue werfen, weil er weiß, daß selbst die Säue sie nicht mögen.

Mit den Alkoholikern ist's ein eigen Ding. Wenn sie anfangen recht zu trinken, dann saufen sie und wenn sie im Sausen sind, dann trinken sie immer noch mehr. Die Kuh ist doch die widerstandsfähigste Kreatur. Sie heißt jeden Tag ins Gras und gebeißt dabei immer mehr.

Wenn der Mensch aus Staub geboren ist, entstanden dann die Neger aus — Kohlenstaub?

Es kommt alles nur aufs Wie an. Ein Mensch braucht kein Niesenatlet zu sein um einen Eisenbahnzug aufzuhalten, das kann jeder — Lokomotivführer.

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, drum muß man es nur öfters tun.

Junge unverheiratete Damen können sich leicht einen Namen machen, wenn sie zu gelegener Zeit „Ja“ sagen.

Gar Mancher wird uns dann völlig fremd, wenn wir ihn erst näher kennen lernen.

Durch die Tracterchwärze der Zeitungen wird dem Publikum meistens etwas weiß gemacht.

Wer verständig ist, der berätet sich mit seiner Frau; wer vorsichtig ist, tut aber dann das Gegenteil von dem, was sie anrätet.

Man soll eine Dame nicht zu viel loben, man könnte sich sonst sehr leicht mit ihr verloben.

Viele Kinder werden schon von Zahnschmerzen geplagt, bevor sie die Zähne haben und viele Männer bekommen Haarweh, wenn sie auch kein einziges Haar mehr auf dem Kopfe haben.

Die Frauen nennt man deshalb das schwache Geschlecht, weil sie so schwer den Mund halten können.

Jetzt kommt die Zeit, wo Mancher ins Bad reißt, der sich Dabeim kaum übers Wasser halten kann.

Wenn zwei Mädchen sich begegnen, dann küssen sie sich gewöhnlich; bei Männern kommt das nicht vor. Da sieht man eben, wer lieber küßt.

Leute, welche uns kaum ihr Ohr leihen, verlangen stets, daß alle Anderen ihnen Gehör schenken.

Die Ursache so vieler Ehescheidungen ist meistens das vorherige Heiraten.

Das Glück lächelt nur Wenigen; aber die Meisten werden von ihm ausgelacht.

Die Schauspieler sind die unselbständigsten Leute, weil sie immer fremden Einflüsterungen folgen.

Unter allen Nationen der Welt ist die Resignation die unbeliebteste.

Je mehr man klettert, desto stärkere Waden bekommt man und je mehr einer auf dem Bauche ruht, desto größer wird sein Ranken.

Auf der Welt geht es doch sonderbar zu. Befähigte werden oft heruntergerissen und Unbefähigte zieht man in die Höhe.

„Die Sprache ist da, um damit die Gedanken zu verbergen.“ Dann hätten ja viele gerade so gut stumm geboren werden mögen.

Der harte Kopf einer Neuwermählten ist wie ein gutes Ofterei beim „Tätzchen“, es gewinnt jedesmal damit.

Militaria.

In euerm schöne Ländli
Bim räbe Chäs und Mlösch
Da get's no choge Mändli
Vo Offizier bigolcht.

Sie machet jetz dei obä
Us üserm Schwizerma
No Affe gär (wörlch globä!)
Es chonnt ene nütz drof a!

Om d'Kaierne omme springe
Zwölf Mol — es icht e Gruus
Ond no vo andre Dinge
Chonnt en is Narrehuus!

Mer sönd söb gueti Chriite
Im Ländli obe do,
Doch git's Antimilitarite
Wenn's loweg jetz mueß goh!

Mer dar jetz nomme heitze
Denn d'Borg icht scho im Brand,
Soweg das Völchli z'reize
Iicht gad e baari Schand!

Soldateichindereie
Die sönd doch onderem Hond,
Seb cha en köre „cheijä“
Wenn er dei ufe chonnt!

Wenn's jetz mueß ge wieder Friede
Der Möller obe z'Bern
Nimmt dene Buebe d'Bride
Söb hond mer en nomme gern!

Seppli vo Brüelisau.

Köpfe.

Das neueste Buch von Harden heißt „Köpfe“,
Das eben entsprungen dem eigenen Haupt.
Drin werden diverse Mitmenschengeschöpfe
Mit Luft und viel Liebe schön abgestaubt.

Der Titel ist gar nicht so übel eronnen;
Als Imperatör legt man aus ihn — wer weiß?

Im Köpfen hat Harden Routine gewonnen,
Und wo er nicht köpft, macht den Köpfen
er heißt!

Angewandte Sprichwörter.

„Einmal ist keinmal“ tröstete sich der Kraxler, während er abstürzte.

Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt“. — „Aber nicht den eigenen“, meinte der Spekulant.

„Mit dem Hute in der Hand, kommt man durch das ganze Land“, meinte ein alter Bettler.

„Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht“. — „Dann geh' ich lieber gar nicht“, dachte mein neuer Walchkrug, als ihn das Mädchen zum ersten Mal füllen wollte, und stürzte sich zu Tode.

Die böseste Krankheit, die der Mensch hat, ist die Kassenchrankverletzungskrankheit, denn sie kostet manchmal viel Zeit zur Erholung und Wiederherstellung der Gesundheit.

Glücklich lebt, wer am Staatsläckel klebt.

Neues aus Spanien.

Ignatius Loyola soll sich in jüngster Zeit mindestens dreimal im Grabe herumgedreht haben: das erstemal bei der Trennung von Kirche und Staat in Frankreich, das zweitemal bei der päpstlichen Enzyklika, die ihm wieder auf den Rücken half, das drittemal endlich beim Toleranz-erlaß Canalejas. Der Papst wird wohl dafür besorgt sein, daß er wieder auf den Rücken zu liegen kommt.

Zolas Denkmal.

Das Denkmal von E. Zola — ja! —
Ist fertig. Leider fehlt's an Platz.
„Das kommt mir vor so — so, la — la!“
Pfeift in Paris schon jeder Spatz.

Der in das Dunkel warf den Blitz,
Ein guter Kämpfer war's im Streit.
Ihm weigert man den Ehrensitz
Auf freiem Platz, — 's ist noch nicht Zeit!

Der einst der Wahrheit Unmarsch hat
Rühn prophezeit vor aller Welt,
Kann warten bis die Seine-Stadt
Den Platz für ihn geeignet hält. — ee-

finis finnland!

Nun ist's dem Russen doch geglückt,
Daß er brutal zu Tode drückt
Dich, armes Fimmeland!
Dein ehrenhafter Arbeitsmut,
Dein Bildungstrieb, dein Hab und Gut
Kommt in korrupte Hand.

Hart ist die Knute, die sie schwingt
Und hart das Joch, in das dich zwingt
Gewalt und rohes Recht.

Doch sei gewiß: im Zeitenlauf
Steigt auch ein blut'ger Rächer auf,
Dem russischen Henkerknecht! W.

Bierboykott.

In Zürich können Hürliemannen
Mit Bier den großen Durst nicht bannen,
Dum trinket tapfer Most, bei Gott —
So nur rentiert sich der Boykott!

So mancher Wirt mit Frau und Schwester
Wird halten sich nur desto fester
An guten Most, er pfeift aufs Bier
Und weiß dem Lieferant die Tür.

Die Dietikon- und Basler Leuen
Vermindern müssen ihre Bräuen,
Die Basler Aktienbrauerei
Gewinnt auch sicher nichts dabei!

Der Aktienbrauerei von Zürich
Erscheint der Boykott auch recht schwierig.
Sowie dem Basler Cardinal,
Für beide ist er sehr fatal!

Die Brauer triebens kraß und krasser
Mit ihrem Dividendenwasser,
Doch scheint ihr Treiben bei der Hiß
Mir auch kein gar besond'rer Wiß!

Der Brauer strenge „Kundenschütze“
Sind höchstensfalls „fürs Hüßli“ nütze:
Der Wirt hilft sich mit Most und Saft
Der nicht wie Bier uns so erschlaft!

In Egnach und an andern Orten
Gibts Saft und Most, gar feine Sorten,
Die Bäume hängen „graglig“ voll,
Man spart den Malz- und Hopfenzoll!

Der Bierboykott, der forsche Name,
Macht jetzt für Most und Saft Reklame;
Die Brauer habens nicht bedacht,
Daß jetzt nur der Mostindier lacht!
heiri.

Plausibel.

Sonderbar, daß die Stimme des viel-
gerühmten Gastes in dem allerdings sehr
großen, aber doch recht atüftlichen Hause
so gar nicht ausgibt!

Ja, mei kutestes Herrche, 's ist Sie halt
bloß e Kammerfänger!